

machung und Erhebung/ wahrhaftig einig und allein nechst Gott an seiner eigenen Willkühr be-
hange.

II.

Veranlassung zu diesem Werck / Teutsch-
land will in Erhebung inländischer Ma-
nufacturen und Commerciën / einen
Vorgänger haben. Daß solches nie-
mand besser als Ihre Kaysersliche Maje-
stät seyn könne.

WAls mich hierzu veranlasset / gestehe ich
gern / daß es das bekante / zu Anfang
dieses Jahrs heraus gekommene Tra-
ctätlein / Teutschland über Franckreich sey.
Es wird unter andern darinn erwiesen / daß wann
Teutschland sich bemühen wolte / Französische
Waaren müßig zu gehen / sich seine Nothdurfft / wie
es wohl könnte / daheim selbst zu verschaffen / und
dafür sein Gutes / nunmehr gleichsam rasend hin-
auslauffendes Geld im Beutel zu behalten / so
würde es in kurzem seiner Armuth / und vielen
andern Mängeln nicht allein gesteuert / sondern
auch die Französische hochgebrüstete / durch Teut-
sches Geld / zu Teutschlands Untergang bemu-
thigte Nation / an Reichthum und Kräfften über-
troffen / und unter ihm gedemüthiget sehen. Jez
doch erkennet der Autor, daß von einem allge-
meinen Reichs. Schluß zu Regensburg solches
Glück unserm Vaterland schwerlich zu verheiß-

sen; worinnen er dann meines Erachtens nicht allerdings unrecht daran ist/ allermassen/ leider! nur gar zu hell am Tag liegt/ daß nicht aller Frost und Rettung so gar auch in gegenwärtiger/ von unsern zwey geschwornen Feinden/ aus Ost- und Westen abhangender äußerster Noth/ dannenhero zu gewarten. Ja wann noch endlich lauter Churfürsten Johann Philippsen von Schönborn/ nacheinander zu Mainz wären/ die/ wie er/ zu begreifen wüsten/ was dem Reich an der Einrichtung seiner Commerciën gelegen/ und die den Willen und Euffer hätten/ etwas dazu zuthun/ zugleich den Muth davon zu reden/ und die sodann von andern darinnen secundiret würden/ so möchte sich vielleicht noch etwas auf selbigem Wege hoffen lassen. Da nun aber solche Hoffnung zugleich mit diesem grossen Churfürsten zur Aschen worden/ so giebt gedachter Tractat gleichsam einen Fingerzeig/ es solten sich die fürnehmsten Reichs-Stände einzelner weiß/ jeder in seinem eigenen Haus/ die wahre Lands-Oeconomie (denn zwischen dieser und der Cameral-Oeconomie ein weiter Unterscheid ist) durch bessere Einrichtung des Gewerbs und der Manufacturen/ empfohlen seyn lassen; denen dann durch Erkennung der Thunlichkeit/ Anlockung des Gewinns/ und eine löbliche Nacheiferung/ sich die übrige bald zugesellen/ und den Abgang gemeinsamer Zusammensetzung in wenig Frist ersetzen würden. Gleichwie nun diesem Einschlag sein billiges grosses Lob bleibet: also will mich bedüncken/ daß um dergleichen Particular-Erhebung ihr Primum

mum Mobile zu geben/ ein guter Vorgänger fürhanden seyn wolle. Schaue ich mich nun disfalls durch ganz Teutschland um/ so stellet sich mit mehrerm Anschein/ und zuversichtlicher Thunlichkeit/ und des Erfolgs niemand herfür/ als die Röm. Kays. Majestät/ und solches nicht nur in Ansehen dero Oberhauptlichen höchsten Reichs Würde und Obliegenheit/ sondern fürnehmlich in Betrachtung vorgedachter dero/ von Gott und der Natur so hoch gesegneten weit erstreckten Erb Königreiche und Länder. Sie seynd allesamt einem einigen Haupt mit gleicher Unterwürffigkeit zugethan/ stossen ohne Mittel an einander/ und formiren gleichsam einen einigen natürlichen Leib. Es kan das eine des andern Mangel mit seinem Ueberfluß ersetzen. Sie seynd mit darinn fallenden rohen Gütern/ und deren Inländischer Consumption also erwünscht bevortheilt/ daß sie sich mit Fug rühmen könten/ wofern einigem Staat in Europa/ es fürwahr ihnen zukommen müste/ beynah wie eine kleine Welt in sich selbst bestehen zu können/ indeme sie ohne fremdes Zuthun/ nicht nur zur Nothdurfft/ sondern auch zu der Bequemlichkeit/ mit allem dahin erforderlichem Zeug reichlich versehen seynd.

III

Ob unter gegenwärtiger Kriegs Unruhe von der Lands Oeconomie zu handeln Zeit sey?

Was für Urtheilen und Tadelungen/ dem gemeinen Gebrauch nach/ ich mich hiedurch